

Schule: Gymnasium Ulricianum Aurich  
Von-Jhering-Straße 15  
26603 Aurich

Schuljahr: 2016/2017  
Tutorium: LA701  
Fach: Geschichte  
Fachlehrer: F. Längen  
Jahrgangsstufe 12

**Die Verankerung des Nationalsozialismus in der Bevölkerung - ein  
Vergleich der benachbarten Regionen Ostfriesland und  
Oldenburger Münsterland**

von

**Freya Thöle**

Pfauenweg 7  
26603 Aurich

# Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>2</b>
<b>2.</b>	<b>Vergleich der Regionen Ostfriesland und Oldenburger Münsterland</b> .....	<b>3</b>
2.1	Angaben zur territorialen Gliederung.....	3
2.2	Das parlamentarische System in den Freistaaten	
2.2.1	Preußen (hier: Ostfriesland).....	3
2.2.2	Oldenburg (hier: Oldenburger Münsterland).....	4
2.3	Wirtschafts- und Sozialstruktur	
2.3.1	in Ostfriesland.....	5
2.3.2	im Oldenburger Münsterland.....	5
2.4	Konfessionelle Gliederung.....	6
2.5	Die Wirtschaftskrise	
2.5.1	im Deutschen Reich .....	7
2.5.2	in Ostfriesland.....	8
2.5.3	im Oldenburger Münsterland.....	8
<b>3.</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Vergleich zu 2.</b> .....	<b>9</b>
<b>4.</b>	<b>Ergebnisse der Reichstagswahl im Deutschen Reich sowie in Ostfriesland / im Oldenburger Münsterland vor der Weltwirtschaftskrise am 20.05.1928</b> .....	<b>10</b>
<b>5.</b>	<b>Ergebnisse der Reichstagswahl im Deutschen Reich sowie in Ostfriesland / im Oldenburger Münsterland am 05.03.1933</b> .....	<b>12</b>
<b>6.</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse der Reichstagswahlen</b> .....	<b>13</b>
<b>7.</b>	<b>Erklärungsversuche des unterschiedlichen Verlaufs des Aufstiegs der NSDAP in Ostfriesland / im Oldenburger Münsterland</b> .....	<b>14</b>
<b>8.</b>	<b>Fazit</b> .....	<b>19</b>
<b>9.</b>	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b> .....	<b>21</b>
<b>10.</b>	<b>Schlusserklärung</b> .....	<b>23</b>
<b>11.</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>24</b>

## 1. Einleitung

„Die Nazis hatten bei uns im Oldenburger Münsterland nie eine Chance, das lag am katholischen Glauben“.

Während mein inzwischen verstorbener Großvater väterlicherseits sich zufrieden zurücklehnte und mein anderer Großvater, aus Ostfriesland kommend, versuchte, auch seine Heimat ins rechte Licht zu rücken, stellte ich mir selbst die Frage, ob es zwischen den benachbarten Regionen „Ostfriesland“ und „Oldenburger Münsterland“ Unterschiede in der Entwicklung des Nationalsozialismus gab, mein Großvater richtig lag und die Konfession der Grund dafür war.

Das Thema begann mich zu interessieren, ich wollte mir zunächst einen Überblick über die vorhandenen Quellen und Materialien verschaffen und wurde in der Landschaftsbibliothek Aurich fündig.

Ferner besuchte ich die Bibliothek der Oldenburgischen Landschaft sowie die des Heimatvereins Vechta. Dabei habe ich festgestellt, dass die Quellenlage über das Oldenburger Münsterland umfangreicher ist, als die über Ostfriesland. Dennoch konnte ich auf der Basis dieser Materialien eine Antwort auf meine Fragestellung finden.

Den Hauptteil habe ich so gegliedert, dass ich zunächst, kurz ausgehend von der heutigen Situation, die allgemeinen Strukturen in Ostfriesland und im Oldenburger Münsterland in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersuche; ferner gehe ich auf die unterschiedliche Entwicklung der Wahlergebnisse in den zwei Regionen ein.

Schließlich werde ich den unterschiedlichen Verlauf des Aufstiegs der NSDAP anhand meiner gewonnenen Erkenntnisse erklären und die Frage aufstellen, ob die damaligen Verhältnisse Rückschlüsse auf die heutige Situation erlauben.

## **2. Vergleich der Regionen Ostfriesland und Oldenburger Münsterland**

### 2.1 Angaben zur territorialen Gliederung

Ostfriesland ist eine Region in Niedersachsen im äußersten Nordwesten Deutschlands. Sie besteht aktuell aus den Landkreisen Aurich, Leer und Wittmund sowie der kreisfreien Stadt Emden. In diesem Gebiet leben ca. 460.000 Menschen. Die Region ist geographisch gesehen identisch mit der der 20er und 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Anlässlich der Kreisreform im Jahre 1932 wurden die Kreise Weener und Emden aufgelöst und den Landkreisen Leer bzw. der Stadt Emden zugeteilt.<sup>1</sup> Die Einwohnerzahl lag 1933 bei ca. 283.000, im Jahr 1939 betrug sie ca. 291.000.<sup>2</sup>

Durch das achte Gesetz zur Verwaltungs- und Gebietsreform vom 28. Juni 1977 wurden die Landkreise Norden und Aurich aufgelöst, es wurde ein neuer Landkreis Aurich gebildet.<sup>3</sup>

Das Oldenburger Münsterland besteht aus den Landkreisen Vechta und Cloppenburg, südlich grenzt es an das „Osnabrücker Land“ im Norden an Ostfriesland.

Die Einwohnerzahl lag 1933 bei ca. 111.000, im Jahr 1939 bei ca. 119.000, zum 30.06.2015 betrug sie ca. 304.000.<sup>4</sup>

Dieser Landesteil bestand in den 20er und 30er Jahren ebenfalls aus den Landkreisen Cloppenburg und Vechta, die territoriale Gliederung war weitgehend unverändert, lediglich der heutige Landkreis Cloppenburg bestand bis 1933 aus den Landkreisen Cloppenburg und Friesoythe.<sup>5</sup>

### 2.2 Das parlamentarische System in den Freistaaten

#### 2.2.1 Preußen (hier: Ostfriesland)

Zwischen 1866 und 1918 gehörte Ostfriesland zum Königreich Preußen, von 1918 bis 1947 durch die Verfassung vom 30.11.1920 zum Freistaat Preußen, der wie die anderen deutschen Länder ein demokratisch-parlamentarischer reichsangehöriger Staat war.

Wesentliche Elemente dieser Verfassung waren u.a., dass das Volk die

---

1 vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_Ostfrieslands](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Ostfrieslands) Stand: 06.06.2016

2 vgl. [www.verwaltungsgeschichte.de](http://www.verwaltungsgeschichte.de) 06.06.2016

3 vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_Ostfrieslands](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Ostfrieslands) Stand: 06.06.2016

4 vgl. [www.verwaltungsgeschichte.de](http://www.verwaltungsgeschichte.de) 07.06.2016

5 vgl. Schaap, Klaus: Oldenburgs Weg ins „Dritte Reich“. Oldenburg 1983. S.10

Staatsgewalt durch Volkswahl ausübte (Artikel 2 und 3), Männer und Frauen das allgemeine, gleiche, geheime und unmittelbare Wahlrecht ausübten (Artikel 4), die Abgeordneten das freie Mandat inne hatten (Artikel 10), der Landtag den Ministerpräsidenten wählte (Artikel 45) und die Auflösung des Landtags u.a. durch Beschluss eines Ausschusses, bestehend aus dem Ministerpräsidenten und Präsidenten des Landtags, erfolgte (Artikel 14). Die Verfassung zeichnete sich u.a. durch zukunftsweisende Reformen aus, wie beispielsweise das Konstruktive Misstrauensvotum (Artikel 57), ferner die Einsetzung von Untersuchungsausschüssen (Artikel 25). Der Staat Preußen wurde durch Artikel I des Kontrollratsgesetzes Nr. 46 vom 25. Februar 1947 aufgelöst, in der britischen Besatzungszone wurde die Provinz Hannover, zu der Ostfriesland gehörte, zu einem neuen Land erklärt, gemäß Artikel 1 Absatz 1 der Niedersächsischen Verfassung ist das Land Niedersachsen u.a. aus dem Land Hannover hervorgegangen.<sup>6</sup>

### 2.2.2 Oldenburg (hier: Oldenburger Münsterland)

Nach § 8 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25.02.1803 wurden dem Herzog von Holstein-Oldenburg (ab 1815 Großherzog) die Ämter Vechta und Cloppenburg zugesprochen.

Das Großherzogtum Oldenburg ging in den Jahren 1918/1919 in den Freistaat Oldenburg über. In der Verfassung vom 17. Juni 1919 wurde das „parlamentarische System“ verankert.

Wichtige Aspekte dieser Verfassung waren u.a., dass die stimmberechtigten Einwohner die Staatsgewalt inne hatten und sie die Abgeordneten aufgrund des allgemeinen, unmittelbaren, gleichen und geheimen Wahlrechts wählten (§§ 3, 48), die Abgeordneten an Aufträge nicht gebunden waren (§ 53), gemäß § 61 durfte kein Abgeordneter wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Abgeordnetenberufs gemachten Äußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt werden.

Das Staatsministerium konnte den Landtag auflösen (§ 40).<sup>7</sup>

Der Exekutive wurde somit eine erhebliche Kompetenz eingeräumt, „in keiner anderen Landesverfassung wurden der Regierung – auf Kosten des

---

<sup>6</sup> vgl. <http://www.verfassungen.de/de/preussen/preussen/20.htm> Stand: 08.06.2016

<sup>7</sup> vgl. <http://www.verfassungen.de/de/nds/oldenburg/oldenburg19.htm> Stand: 08.06.2016

Parlaments – derartige Vollmachten wie in der Oldenburger Verfassung übertragen“.<sup>8</sup>

Das Land Oldenburg wurde 1945 durch Verordnung Nr. 55 der britischen Besatzungszone mit Wirkung vom 1. November 1946 mit anderen Ländern zum neuen Land Niedersachsen verschmolzen.<sup>9</sup>

## 2.3 Wirtschafts- und Sozialstruktur

### 2.3.1 in Ostfriesland

Die Landkreise in Ostfriesland waren auch noch in den 20er und 30er Jahren traditionell stark landwirtschaftlich geprägt, an den Küsten wurde Fischerei betrieben.

Allerdings waren die ländlichen Gegenden Ostfrieslands auch unterschiedlich strukturiert. So gab es die vermögenden Großbauern im Altkreis Norden („Marschen“), die den zahlenmäßig weit überwiegenden Kleinbauern, Pächtern und Landarbeitern gegenüberstanden.<sup>10</sup> Die Stadt Emden war „als aufstrebende Hafenstadt eine industrielle Hochburg des Bezirks“.<sup>11</sup>

In der untenstehenden Grafik ist die Wirtschafts- und Sozialstruktur in Ostfriesland aufgeführt, sie bezieht sich auf die Volkszählung vom 17.05.1939, ein Bezug auf das für das Deutsche Reich und Oldenburger Münsterland geltende Jahr 1925 konnte aufgrund nicht zur Verfügung stehender Quellen nicht hergestellt werden (Tab. 1.).

Ein Vergleich ist dennoch wegen der grundsätzlichen Ähnlichkeit der Wirtschaftssektoren zulässig.

Vorherrschend war die Arbeiterschaft, gefolgt von der Land- und Forstwirtschaft sowie Industrie und dem Handwerk.

### 2.3.2 im Oldenburger Münsterland

„Die Wirtschafts- und Sozialstruktur wies Südoldenburg in der Mitte der Weimarer Republik als einen außerordentlich agrarisch-mittelständisch geprägten Raum aus, in der die Arbeiterschaft und der neue Mittelstand,

---

8 Schaap S. 23

9 vgl. <http://www.verfassungen.de/de/nds/oldenburg/oldenburg19.htm> Stand: 08.06.2016

10 vgl. Hermann, Michael: Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ostfriesischen Zeitgeschichte. Band 85. Aurich 2015. S.70

11 Hermann S.70

Angestellte und Beamte, völlig unterrepräsentiert waren. Weit mehr als zwei Drittel der Bevölkerung waren in der Landwirtschaft beschäftigt, darunter befanden sich viele mithelfende Familienangehörige. Dadurch wurde die traditionelle Sozialstruktur in Süddoldenburg weiterhin gefestigt“.<sup>12</sup>

Die Veränderung von der Agrar- zur industriellen Struktur, die im Deutschen Reich insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzte, vollzog sich im Oldenburger Münsterland mit erheblicher Verzögerung.<sup>13</sup>

Die geschilderte unterschiedliche Wirtschafts- und Sozialstruktur im Deutschen Reich und in Süddoldenburg aus dem Jahre 1925 sowie Ostfriesland 1939 ist der nachstehenden Grafik zu entnehmen (Tab.1.):

**Tab.1: Wirtschafts- und Sozialstruktur im Deutschen Reich, in Süddoldenburg (jeweils 1925) und in Ostfriesland (1939) in %**

<b>Wirtschaftssektoren</b>	<b>Deutsches Reich</b>	<b>Süddoldenburg</b>	<b>Ostfriesland</b>
Selbstständige	20,9	40,7	19,3
Mithelfende Familienangehörige	8,9	30,3	15,0
Angestellte und Beamte	16,3	6,1	13,2
Arbeiter	42,6	18,0	43,3
Land- und Forstwirtschaft	30,5	74,1	31,7
Industrie und Handwerk	41,4	14,0	27,0
Handel und Verkehr	16,5	6,0	19,4

Quelle: Gelhaus, Hubert: Das soziale Milieu in Süddoldenburg von 1803- 1936. Band 3. Oldenburg 2001 S.177, [www.verwaltungsgeschichte.de](http://www.verwaltungsgeschichte.de)

## 2.4 Konfessionelle Gliederung

Nach der Reformation gab es in Ostfriesland weit überwiegend lutherische Protestanten sowie Calvinisten, katholische Christen waren stark in der Minderheit. Erst durch königliche Erlaubnis wurde im 19. Jahrhundert in Aurich die erste katholische Kirche in Ostfriesland errichtet.<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Gelhaus, Hubert: Das soziale Milieu in Süddoldenburg von 1803 - 1936. Band 3. Oldenburg 2001. S.176

<sup>13</sup> vgl. Gelhaus S. 178

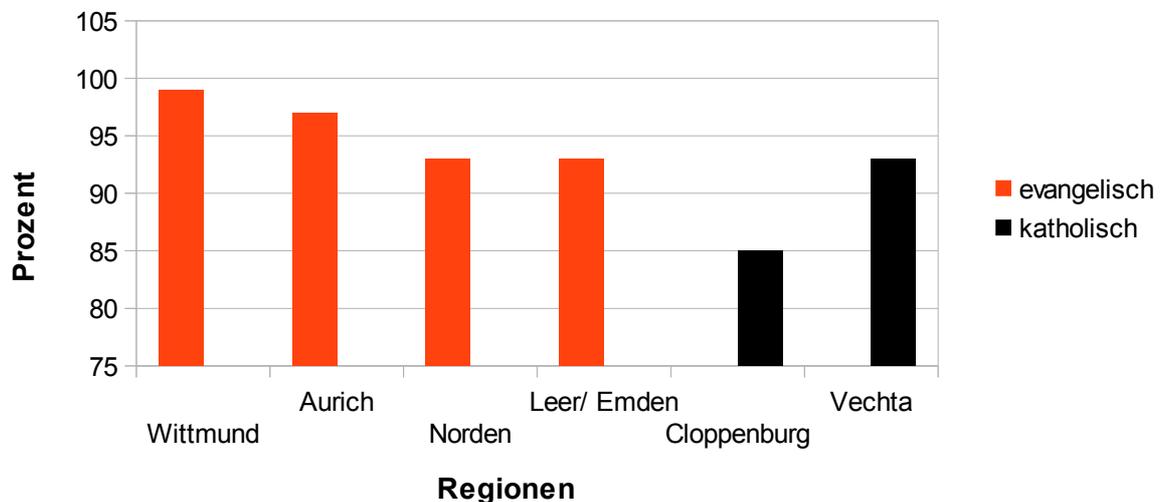
<sup>14</sup> vgl. <https://www.aurich.de/kultur-freizeit/kulturmeile/6-katholische-kirche.html> Stand: 09.06.2016

Im Oldenburger Münsterland verhielt es sich umgekehrt.

Zwar wurde diese Region 1803 ein Teil des damaligen protestantischen Herzogtums Oldenburg, es blieb hingegen in kirchlicher Hinsicht weiterhin ein Teil des Bistums Münster.<sup>15</sup> Die Bevölkerung des Oldenburger Münsterlands war somit größtenteils katholisch.

Die geschilderte unterschiedliche konfessionelle Ausprägung ist in dem nachstehenden Diagramm aufgeführt (Abb. 2):

**Abb. 2: Konfessionen**



Quelle: Statistisches Reichsamt, Volkszählung vom 16. Juni 1933

## 2.5 Die Wirtschaftskrise

### 2.5.1 im Deutschen Reich

Die Weltwirtschaftskrise begann am 24. Oktober 1929 mit dem sogenannten New Yorker Börsenkrach. Kurzfristig wurden von US-Investoren auch im Deutschen Reich Anleihen gekündigt, eine Folge war eine Bankenkrise, Kredite konnten von deren Gläubigern nicht mehr bedient werden.

Im Zuge der Bankenkrise veranlasste die Reichsregierung eine strikte Ausgabenpolitik, Investitionen und Konsum gingen zurück, die Arbeitslosigkeit

<sup>15</sup> vgl. Zumholz, Maria Anna: Katholisches Milieu und Widerstand. Der Kreuzkampf im Oldenburger Land. Band 29. Berlin 2012. S. 18

stieg auf Millionenhöhe an.<sup>16</sup>

So lag die Zahl der Arbeitslosen reichsweit zu Beginn des Jahres 1927 bei 1.748.597, am 31. Dezember 1927 bei ca. 1.400.000, im Jahr 1928 betrug sie durchschnittlich ca. 1.200.000.<sup>17</sup>

Bedingt durch die Wirtschaftskrise schnellte die Arbeitslosenzahl im Jahre 1930 auf ca. 4.384.000, am Jahresende 1931 betrug sie ca. 5.668.200, 1932 lag sie bei über 6.000.000.

Auch anhand der Konkursöffnungen sind die Auswirkungen der Wirtschaftskrise gut erkennbar. Lagen sie im Reichsgebiet 1927 bei 5.668 und im Jahr 1928 bei 8.060, steigerten sich diese im Jahr 1929 auf 9.729, 1930 auf 11.450, 1931 wurden ca. 13.600 Konkurse eröffnet.<sup>18</sup>

Die Konsequenzen aus der damaligen Arbeitslosigkeit sind in keiner Weise mit denen der heutigen Zeit vergleichbar. Die soziale Absicherung war trotz der Arbeitslosenversicherung sehr gering, sie reichte kaum, einen Abstieg in Not und Elend zu verhindern, breite Massen der Bevölkerung verarmten.

### 2.5.2 in Ostfriesland

Auch in Ostfriesland zeigten sich die Folgen der Wirtschaftskrise.

So stieg beispielsweise die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger in Emden von 314 Ende August 1930 auf 1.642 Ende Februar 1931 und blieb in den folgenden Monaten auf diesem hohen Niveau.<sup>19</sup> Auch der Anstieg der Konkursöffnungen war dem auf Reichsebene vergleichbar.

Den Kommunen brachen durch die sinkende Wirtschaftsleistung die Einnahmen weg, die Arbeitslosigkeit stieg und weite Teile der Bevölkerung verelendeten.<sup>20</sup>

### 2.5.3 im Oldenburger Münsterland

Im Freistaat Oldenburg und insbesondere im Oldenburger Münsterland, weil stark agrarisch geprägt, entwickelte sich in den Jahren 1927/1928 eine

---

16 vgl. Hermann S.80

17 vgl. Bericht der IHK für Ostfriesland und Papenburg für das Wirtschaftsjahr 1928 (1. Teil), S.3

18 vgl. Bericht der IHK für Ostfriesland und Papenburg für das Wirtschaftsjahr 1931 (1. Teil) S. 3

19 vgl. Von Reeken, Diekmars: Ostfriesland zwischen Weimar und Bonn- eine Fallstudie zum Problem der historischen Kontinuität am Beispiel der Städte Aurich und Emden. Hildesheim 1991. S. 74

20 vgl. Hermann S.80

schwere Agrarkrise, die ihre Ursache in deutschen Zolltarifen, im Preisverfall, in der hohen Verschuldung der Bauern und in Missernten und Seuchen fand. Ab 1929 steigerte sich diese Agrar- in eine Wirtschaftskrise, die einen wirtschaftlichen Niedergang insbesondere der bäuerlichen Betriebe bedeutete, die Verschuldung der Landwirtschaft stieg rapide an, zahlreiche Betriebe gingen in den Ruin.<sup>21</sup>

Wie im Deutschen Reich stieg in Süddoldenburg die Arbeitslosigkeit, verbunden mit den geschilderten Konsequenzen.

### **3. Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Vergleich zu 2.**

Der Vergleich der Regionen Ostfriesland – Oldenburger Münsterland zeigt auf, dass die parlamentarischen Systeme keine signifikanten Unterschiede aufweisen.

Beide Verfassungen berücksichtigen die Aspekte einer freiheitlich demokratischen Grundordnung. Diese Grundordnung wird insbesondere in Preußen durch die Möglichkeit der Einsetzung von Untersuchungsausschüssen, in Oldenburg durch die Immunität/Indemnität der Abgeordneten akzentuiert.

Ähnlich verhält es sich mit der Wirtschafts- und Sozialstruktur.

Beide Regionen waren stark landwirtschaftlich geprägt, Industrie und Handwerk waren im Vergleich zum Deutschen Reich unterrepräsentiert. Die unterschiedlichen Werte insbesondere bei den Positionen „Land- und Forstwirtschaft“, „Industrie/Handwerk“ sowie „Selbständigkeit“ sind meines Erachtens mit der zeitlichen Versetzung der Volks- und Berufszählung in den Jahren 1925 und 1939 sowie mit der Berufsstruktur der Stadt Emden als Industriestandort zu begründen.

Denn es ist davon auszugehen, dass in den 14 Jahren insbesondere die Landwirtschaft und damit auch die hiermit regelmäßige Selbständigkeit in Süddoldenburg einer zunehmenden Industrialisierung wich.

Auch bei den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zeigen sich zwischen Ostfriesland und dem Oldenburger Münsterland Parallelen, die Arbeitslosigkeit verzeichnete in beiden Regionen ähnliche Werte.

---

21 vgl. Gelhaus S.191/ 194/ 213

Anders verhält es sich indes bei der konfessionellen Gliederung. Hier sind die Unterschiede zwischen der evangelischen Konfession in Ostfriesland und der katholischen im Oldenburger Münsterland erheblich. Beispielhaft sei auf den prozentualen Anteil der Konfessionen in den Städten Wittmund und Vechta hingewiesen. Circa 99 – 100 % der Wittmunder Bevölkerung war evangelisch, in Vechta lag der Anteil der Katholiken bei 90 – 95 %.

#### **4. Ergebnisse der Reichstagswahl im Deutschen Reich sowie in Ostfriesland / im Oldenburger Münsterland vor der Weltwirtschaftskrise am 20.05.1928**

Die Reichstagswahl vom 20.05.1928 war die Wahl zum 4. Deutschen Reichstag und die letzte vor der Weltwirtschaftskrise, siehe Ausführungen zu 2.4. In den Reichstag zogen mehr als neun Parteien ein, ich beschränke mich in der nachstehenden Darstellung auf die fünf Parteien, die aus meiner Sicht für die Beurteilung der politischen Entwicklung am wichtigsten sind: KPD, SPD, Zentrum, DNVP und NSDAP.

Den Ergebnissen im Deutschen Reich ist zu entnehmen, dass die Parteien SPD, DNVP, Zentrum und KPD am meisten Stimmen erhielten, die NSDAP spielte mit einem Stimmenanteil von 2,6 % eine untergeordnete Rolle.

Zu den Stimmenanteilen in Ostfriesland ist zu erwähnen, dass sie sich aus den damaligen Kommunen Aurich, Leer, Emden (Stadtkreis und Landkreis), Norden und Wittmund zusammensetzen und einen Durchschnitt bilden.

In Ostfriesland dominierte, ähnlich wie im Deutschen Reich, die SPD, gefolgt von der DNVP. Die NSDAP erhielt insbesondere im Landkreis Wittmund erhebliche Stimmenanteile (37,4 %), in den übrigen Kommunen weniger als in Wittmund, aber immer noch mehr als auf Reichsebene. Das Zentrum war mit 2 % Stimmenanteil marginalisiert.<sup>22</sup>

Die für das Oldenburger Münsterland ermittelten Stimmenanteile beziehen sich auf die damaligen Landkreise Vechta, Cloppenburg und Friesoythe.

Im Gegensatz zu den Ergebnissen im Deutschen Reich im Allgemeinen und in Ostfriesland im Speziellen ist festzuhalten, dass die Parteien SPD, DNVP,

---

<sup>22</sup> vgl. [www.verwaltungsgeschichte.de](http://www.verwaltungsgeschichte.de) Stand: 11.06.2016

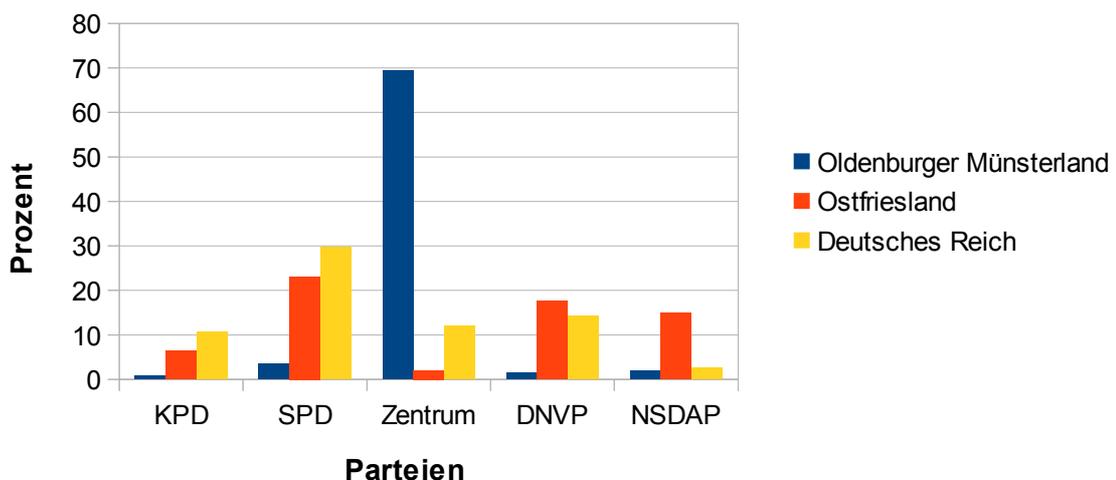
NSDAP und KPD stark unterrepräsentiert waren, ganz eindeutig dominierte das Zentrum mit einem Stimmenanteil von 69,3 %.

Die genannten Wahlergebnisse sind der unten stehenden Grafik zu entnehmen (Abb. 3).<sup>23</sup>

Ergänzend weise ich darauf hin, dass die Ergebnisse der Landtagswahl im Freistaat Oldenburg vom 20.05.1928 bezogen auf das Oldenburger Münsterland mit denen der Reichstagswahl vom selben Tage korrelieren (Stimmenanteil der Partei Zentrum: 68,9 %). Auf Landesebene hingegen waren die Stimmenanteile grundsätzlich vergleichbar mit denen auf Reichsebene.<sup>24</sup>

Für die Landtagswahl im Freistaat Preußen am 20.05.1928 konnte ich, bezogen auf die Region Ostfriesland, keine vergleichbaren Werte finden.

**Abb. 3: Reichstagswahl 1928**



Quelle: [www.verwaltungsgeschichte.de](http://www.verwaltungsgeschichte.de),  
[www.gonschior.de/weimar/Deutschland/uebersicht\\_RTW.htm](http://www.gonschior.de/weimar/Deutschland/uebersicht_RTW.htm)

23 vgl. [www.verwaltungsgeschichte.de](http://www.verwaltungsgeschichte.de) Stand: 11.06.2016

24 vgl. Schaap S. 201

## **5. Ergebnisse der Reichstagswahl im Deutschen Reich sowie in Ostfriesland / im Oldenburger Münsterland am 05.03.1933**

Zu Beginn des Jahres 1933 hielt die Weltwirtschaftskrise unvermindert an. Zwischen der o.a. Reichstagswahl vom 20.05.1928 erfolgten weitere Wahlen am 14.09.1930, 31.07.1932 und 06.11.1932. Die Reichstagswahl am 05.03.1933 „fand schon unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Repressions- und Einschüchterungspolitik statt und kann wegen zahlreicher Irregularitäten und Verstöße nur als bedingt demokratisch angesehen werden“.<sup>25</sup> Da bei wissenschaftlichen Auswertungen regelmäßig die Wahlergebnisse vom 05.03.1933 herangezogen werden, dienen auch sie mir als Vergleich.

Auf Reichsebene wurde die NSDAP die mit Abstand stärkste Fraktion im Reichstag, gefolgt von der SPD, dem Zentrum, der DNVP und der KPD. In Ostfriesland verhielt es sich grundsätzlich ähnlich, auch hier wurde, sogar mit einem höheren Anteil, die NSDAP stärkste Partei, das Zentrum, war, wie auch bereits 1928, mit einem Stimmenanteil von 1,44 % kaum vertreten. Die Stimmenanteile wurden gleichermaßen wie bei der Reichstagswahl 1928 ermittelt.

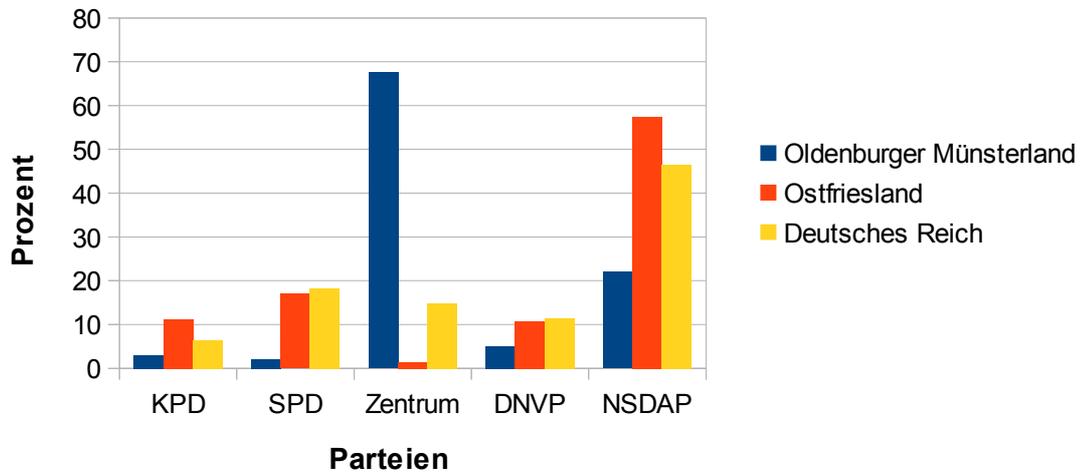
Zwar erhielt die NSDAP auch im Oldenburger Münsterland mit einem Stimmenanteil von 21,95 % einen erhöhten Zulauf, das Zentrum blieb aber mit 67,5 % die mit Abstand stärkste Partei, die übrigen Parteien spielten eine untergeordnete Rolle.<sup>26</sup> Die Werte sind der Abbildung 4 zu entnehmen.

---

25 [https://www.bundestag.de/blob/190462/57944f73f085f3f3b5bbfc561ac40866/wahlen\\_weimarer\\_republik-data.pdf](https://www.bundestag.de/blob/190462/57944f73f085f3f3b5bbfc561ac40866/wahlen_weimarer_republik-data.pdf) Stand: 15.06.2016

26 vgl. [ww.verfassungen.de](http://ww.verfassungen.de) Stand: 12.06.2016

**Abb.4: Reichstagswahl 1933**



Quelle: [www.verfassungen.de](http://www.verfassungen.de), [www.gonschior.de/weimar/Deutschland/uebersicht\\_RTW.html](http://www.gonschior.de/weimar/Deutschland/uebersicht_RTW.html)

## 6. Zusammenfassung der Ergebnisse der Reichstagswahlen

Meiner Meinung nach ist es bemerkenswert, dass die Stimmenanteile der Reichstagswahlen 1928 und 1933 in Ostfriesland grundsätzlich mit denen auf Reichsebene identisch sind. Unterschiedlich hingegen ist die Entwicklung der NSDAP. So hatte diese Partei bereits 1928 in Ostfriesland einen im Vergleich zum Deutschen Reich recht hohen Stimmenanteil, der sich bei der Reichstagswahl 1933 auf 57,36 % steigerte, somit um 10,86 % höher lag als auf Reichsebene.

Der signifikante Unterschied zwischen den Regionen Ostfriesland und Oldenburger Münsterland sowohl bei den Wahlen 1928 als auch 1933 ist in dem kontinuierlich hohen Anteil an Stimmen für das Zentrum zu sehen. Zwar erlitt das Zentrum in Südoldenburg wegen der Landwirtschaftskrise 1927 Verluste, die neu entstandene Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei profitierte hiervon und erreichte zwischen 11 % (Vechta) und 20 % (Cloppenburg/Friesoythe).<sup>27</sup>

Dennoch blieben trotz der Auswirkungen der Landwirtschafts- und Weltwirtschaftskrise die Wähler in Südoldenburg der Partei Zentrum treu, die NSDAP vermochte es nicht, ein Viertel der Stimmen zu erhalten, sie war somit

<sup>27</sup> vgl. Kuroпка, Joachim: Grenzen des katholischen Milieus. Münster 2013. S. 393

im Oldenburger Münsterland von einer absoluten Mehrheit wie in Ostfriesland weit entfernt.

„Insgesamt ist der Zentrumsturm im Oldenburger Münsterland stabil geblieben, so stabil wie sonst kaum in einer Region“. <sup>28</sup>Bei der Reichstagswahl 1933 gab es im Deutschen Reich insgesamt 13 Kommunen mit einem Stimmenanteil von unter 10 % für die NSDAP, vier davon lagen im Landkreis Vechta. <sup>29</sup>

## **7. Erklärungsversuche des unterschiedlichen Verlaufs des Aufstiegs der NSDAP in Ostfriesland / im Oldenburger Münsterland**

Wie unter 3. und 6. aufgeführt, sind die Gründe für den unterschiedlichen Verlauf des Aufstiegs der NSDAP in Ostfriesland und im Oldenburger Münsterland vorrangig in der konfessionellen Gliederung und der damit verbundenen Nichtwahl/Wahl der Partei Zentrum zu suchen.

Die Zentrumspartei, auch Deutsche Zentrumspartei oder Zentrum genannt, wurde als Partei des politischen Katholizismus im Deutschen Reich 1870/71 gegründet. <sup>30</sup> Sie war der wichtigste Repräsentant der katholischen Bevölkerung.

Die preußisch-protestantische Vorherrschaft sowie der Kulturkampf in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in dem die Katholiken zu „Reichsfeinden“ erklärt wurden, führten zu dem Erfolg des Zentrums als katholische Milieupartei. Der Klerus hatte insbesondere noch Ende des 19. Jahrhunderts einen starken politischen Einfluss auf die katholische Bevölkerung, unabhängig von der sozialen oder wirtschaftlichen Position der Wähler. In den folgenden Jahrzehnten verlor zwar das Zentrum insbesondere in den Großstädten und Industriegebieten durch die industrielle Entwicklung ihren Einfluss, auf dem Land war davon jedoch nichts zu spüren. <sup>31</sup>

Im Oldenburger Münsterland wurde, wie unter 2.3 ausgeführt, durch die Installation einer kirchlichen Oberbehörde in Vechta, dem Bischöflich Münsterschen Offizialat (ein eigener Generalvikar des Bischofs von Münster),

---

28 Kuroпка S. 398

29 vgl. Kuroпка S. 398

30 vgl. Zeitverlag: Das Lexikon. Mit dem besten aus der Zeit. Band 16. Hamburg 2005. S. 482

31 vgl. Süddeutsche Zeitung. Partner, ach Partner- was ist eigentlich aus der „Volkspartei“ geworden? 03.09.2009

sorgsam auf eine Bewahrung der katholischen kulturellen Eigenheiten geachtet.<sup>32</sup>

Vor Ort war eine „hoch verdichtete soziale Struktur mit (einem dichten Netz) von Pfarreien als Milieukernen“ gegeben, das „katholische Milieu besteht aus einem ausgeprägten Vereinswesen und der Zentrumspartei als dem politischen Arm des Milieus“. <sup>33</sup>

Zusätzlich war eine starke Verwobenheit zwischen der Kirche und der katholischen Bevölkerung durch die katholischen Schulen und Bildungseinrichtungen wie dem Volksverein für das katholische Deutschland, eine konfessionell orientierte Zeitungslandschaft (z.B. Oldenburgische Volkszeitung, Kirche und Leben, Liboriusblatt) und einen karitativen Bereich, der sich auf die Pflege von verwaisten Kindern, kranken, alten sowie mittellosen Menschen erstreckte, gegeben. „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott“ - so ist die Losung des Katholizismus, eine Grundausrichtung, die die Subsidiarität und nicht den sich um alles zu kümmernden Staat in den Vordergrund stellt.

Dieser Charakter der katholischen Gemeinschaft zeichnet sich aus durch Gottesfrömmigkeit, Traditionsbewusstsein, Misstrauen gegenüber dem sozialen Wandel sowie durch die neutestamentliche Aufforderung der Feindesliebe (Matthäus, Kapitel 5, Vers 44). <sup>34</sup>

Die katholische Kirche bejaht außerdem, dass jeder Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes angesehen werden soll und über unveräußerliche Rechte wie beispielsweise das Recht auf Leben, Freiheit, körperliche Unversehrtheit und Eigentum verfügt, er ist vor dem Staat zu schützen.<sup>35</sup>

Man sieht seitens des Katholizismus die Aufgabe des Staates in der Verantwortung, schwache und hilflose Menschen zu schützen.

Die Ideologie der Nationalsozialisten steht zu diesem christlichen Menschenbild in einem absoluten Kontrast, beispielhaft ist auf die Einteilung in menschliche Rassen hinzuweisen, ferner auf die Verhinderung/Vernichtung „unwerten Lebens“. Diese nationalsozialistische Auffassung spiegelt sich wider

---

32 vgl. Kuroпка S. 18

33 Zumholz S. 18-19

34 vgl. Gelhaus S.138

35 vgl. Zumholz S. 20

in in dem geforderten Recht des Stärkeren und dem zentralen Ausspruch „Du bist nichts, Dein Volk ist alles“.<sup>36</sup>

Generell bleibt festzuhalten, dass die bloße Zugehörigkeit zu dem katholischen Milieu noch nicht einen abschließende Resistenz gegen staatliche Totalität darstellt. Vielmehr wurde dieser Widerstand beispielsweise durch das permanente Einwirken der Träger der katholischen Amtskirche auf ihre Mitglieder durch Wahlempfehlungen erzeugt.<sup>37</sup>

Fraglich ist, ob es sich bei der aufgezeigten Kausalität zwischen dem hohen Anteil der Katholiken an der Bevölkerung und dem niedrigen Stimmenanteil der NSDAP um einen reichsweiten Einzelfall gehandelt hat.

Dem ist nicht so. Beispielhaft sei auf das Emsland hingewiesen. Das Emsland war in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts eine weitgehend rein katholische Region. Bei der Reichstagswahl am 05. März 1933 hatte das Zentrum einen Stimmenanteil von ca. 67 %, die NSDAP von ca. 21 %.<sup>38</sup>

Durch das stark miteinander verbundene katholische Milieu im Emsland war es den Nationalsozialisten trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation vor Ort nicht möglich, Stimmenanteile vergleichbar mit denen auf Reichsebene erzielen zu können.

Als Ergebnis kann somit festgehalten werden, dass die dargestellte tiefe Verbundenheit zwischen den Katholiken und dem Zentrum ein Erstarken der NSDAP verhinderte.

Beispielhaft für diesen Zusammenhalt sollen nachstehend vier Episoden aus dieser Zeit genannt werden.

Im Jahre 1936 ordnete der damalige Minister für Kirchen und Schulen im Freistaat Oldenburg, Julius Pauly, per Erlass die Entfernung kirchlicher Symbole wie Kruzifixe und Lutherbilder aus den Schulen an.

Im Oldenburger Münsterland entwickelte sich daraufhin ein massiver Widerstand gegen diese Verfügung, der den damaligen Gauleiter von Weser-Ems, Carl Röver, zwang, diesen Erlass zurückzunehmen. Dieser Widerstand der katholischen Bevölkerung in Süddoldenburg gegen eine Anordnung einer

---

36 Deist, Heinrich 1924

37 vgl. Gelhaus S. 138

38 vgl. Kuroпка S. 414

nationalsozialistischen Regierung ging als Kreuzkampf in die Geschichte ein.<sup>39</sup> Röver hielt hierzu fest, dass „sich die Katholiken im Oldenburger Münsterland dadurch auszeichnen, dass es wohl die verstocktesten und orthodoxesten Katholiken sind, die es in Deutschland überhaupt gibt“.<sup>40</sup>

Ein weiteres Beispiel ist die Beisetzung der Jüdin Johanne Bloch in Vechta im Jahre 1936. Eine Teilnahme an der Bestattungsfeier wurde staatlicherseits verboten. Die katholische Bevölkerung ließ sich hiervon nicht abhalten, eine große Menschenmenge in festlicher Kleidung wohnte der Trauerfeier bei.<sup>41</sup> Auch sei der Fall des Drogeristen aus Lohne, Landkreis Vechta, erwähnt, der sein Geschäft mit dem Transparent „Juden raus“ deklarierte. Die katholische Bevölkerung boykottierte daraufhin sein Geschäft dauerhaft, er musste Konkurs anmelden.<sup>42</sup>

Schließlich möchte ich einen Sachverhalt aus meiner eigenen Familie erwähnen. Meine Urgroßmutter väterlicherseits, wohnhaft in Vechta, sollte das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter, kurz Mutterkreuz, erhalten. Nach Beratung mit ihrem Pastor lehnte sie die Verleihung aus religiöser Überzeugung ab. Fraglich ist, warum dieser festgestellte Widerstand bei den katholischen Christen so ausgeprägt gewesen ist, nicht aber bei den evangelischen. Die NSDAP erfuhr bereits vor 1933 beim protestantischen Bürgertum eine hohe Zustimmung. Die Partei vermochte es, die konkurrierenden liberalen und konservativen Parteien im Deutschen Reich zu ihren Zwecken zu neutralisieren und zu einer Milieupartei des bürgerlich-nationalen Wahllagers aufzusteigen.

Die evangelische Kirche begrüßte freudig den „nationalen Aufbruch“<sup>43</sup>, da Hitler die Zurückhaltung seiner „Bewegung“ in Kirchenfragen betonte, ferner, dass er die Kirche vor den Gefahren des Bolschewismus bewahren werde.<sup>44</sup> Auch ist die sogenannte Bewegung „Deutsche Christen“ zu erwähnen, ein Verbund von evangelischen Christen, der sich zum Ziel gesetzt hatte, alle

---

39 vgl. Eckhardt, A. & Schmidt, H.: Geschichte des Landes Oldenburg. Ein Handbuch. Holzberg 1987. S. 824

40 Kuropka S. 399

41 vgl. Kuropka S. 401

42 vgl. Brägelmann, Paul: Als die Kreuze Haken hatten. Eine Jugend in Süddoldenburg. Bremen 1998. S. 18

43 [http://www.foko-ns.de/fileadmin/foko-ns/pdf/Schmiechen-Ackermann\\_Die\\_nationalsozialistische\\_Herrschaft\\_in\\_Niedersachsen.pdf](http://www.foko-ns.de/fileadmin/foko-ns/pdf/Schmiechen-Ackermann_Die_nationalsozialistische_Herrschaft_in_Niedersachsen.pdf) Stand: 17.06.2016

44 Delbanco, Hillard: Kirchenkampf in Ostfriesland 1933-1945. Band 68. Aurich 1989. S. 24

Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Reichskirche zusammenzuschließen. Als „verlängerter Arm Hitlers“<sup>45</sup> traten die Deutschen Christen im Bereich der Kirche auf. Sie waren gegen Marxismus, Bolschewismus und Judentum eingestellt und sie wollten eine kämpfende, glaubensmutige Kirche erzeugen.<sup>46</sup>

Auch ist bezüglich der Akzeptanz der nationalsozialistischen Ideologie durch die evangelische Bevölkerung die Tatsache zu berücksichtigen, dass seit dem Westfälischen Frieden der evangelische Landesfürst auch in seinem evangelischen Kirchenwesen (den heutigen Landeskirchen) die Leitungsfunktion bis 1918 innehatte.<sup>47</sup>

Durch diese Verbundenheit zwischen Staat und evangelischer Landeskirche, die auch noch in der Zeit nach 1918 wirkte, war bei den evangelischen Christen eine höhere Akzeptanz von staatlichen Entscheidungen gegeben als bei den katholischen, die in einer ambivalenten Situation staatliche Gebote sowie Weisungen der päpstlichen Kurie zu beachten hatten (siehe Ultramontanismus).<sup>48</sup>

Interessant sind bezüglich der Frage, inwieweit die evangelische Kirche in Ostfriesland der NSDAP nicht nur nicht widerstand, sondern dieser Partei vielmehr den Weg bereitete, auch die zahlreich dokumentierten Äußerungen evangelischer Pastoren zu der NS-Ideologie.

So nahmen insbesondere Wittmunder Pastoren, die sich schon sehr früh der nationalsozialistischen Ideologie angeschlossen hatten und frühe Parteimitglieder gewesen sind, an diversen Veranstaltungen von NSDAP und Stahlhelm teil, um ihre Verbundenheit mit dieser Partei zu unterstreichen und für ihre Ziele zu werben, auch von der Kanzel aus.<sup>49</sup>

Exemplarisch sei auf Pastor Münchmeyer aus Wittmund hingewiesen, der bei den Reichstagswahlen 1928 bereits als Spitzenkandidat für die NSDAP im Wahlbezirk Weser-Ems kandidierte, ferner auf Pastor Karl Schaaf aus

---

45 [http://www.foko-ns.de/fileadmin/foko-ns/pdf/Schmiechen-Ackermann\\_Die\\_nationalsozialistische\\_Herrschaft\\_in\\_Niedersachsen.pdf](http://www.foko-ns.de/fileadmin/foko-ns/pdf/Schmiechen-Ackermann_Die_nationalsozialistische_Herrschaft_in_Niedersachsen.pdf) Stand: 17.06.2016

46 vgl. Kleine, J.: Die evangelische Kirche im Nationalsozialismus. Recklinghausen 1932

47 vgl. Zeitverlag.: Das Lexikon. Mit dem Besten aus der Zeit. Band 14. Artikel: summus episcopus. Hamburg 2005. S. 297

48 vgl. Zeitverlag.: das Lexikon. Mit dem Besten aus der Zeit. Band 19. Artikel: Ultramontanismus. Hamburg 2005. S. 2395

49 vgl. Reyer, Herbert: Ostfriesland zwischen Republik und Diktatur. Band 76. Aurich 1998. S. 60

Wittmund-Asel, der in Versammlungen des Junglandbundes die Jugendlichen vom Antisemitismus zu überzeugen versuchte.<sup>50</sup>

## 8. Fazit

In Anlehnung an das eingängige Zitat aus der Einleitung: Ja, mein Großvater hatte recht, die NSDAP hatte in seiner Heimat, dem Oldenburger Münsterland, keine reale Chance, politische Mehrheiten zu erreichen, nicht am Ende der Weimarer Republik, selbst im sogenannten Dritten Reich fanden, wie dargestellt, die Nationalsozialisten in Süddoldenburg keine breite Basis zur Verfestigung ihrer NS-Ideologie – und ja, dieses lag am katholischen Glauben.

Trotz der entsetzlichen Verbrechen, die während der zwölfjährigen NS-Diktatur eben nicht nur von überzeugten Parteimitgliedern begangen wurden, sondern auch von breiten Schichten der Bevölkerung, aktiv oder schweigend-wissend-duldig, bleibt es für die deutsche Geschichte erwähnenswert, dass sich neben den bekannten Widerstandsaktivisten wie beispielsweise die Teilnehmer an der Aktion „20. Juli“, des Kreisauer Kreises, der Roten Kapelle, die Geschwister Scholl, der Einzelkämpfer Georg Elser, aber auch katholische und evangelische Theologen wie Bischof Clemens August Graf von Galen oder Dietrich Bonhoeffer „ganz normale Bürgerinnen und Bürger“, vereint in ihrem Glaubensmilieu, gemeinschaftlich gegen staatliche(n) Willkür und Terror aufbegehrten.

„Geschichte wiederholt sich nicht“ - eine solche Auffassung beruhigt, doch Vorsicht: „Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen“<sup>51</sup> - welche aktuellen Lehren lassen sich aus den gewonnenen Erkenntnissen ziehen? Meines Erachtens kann hierbei die sogenannte Massentheorie<sup>52</sup> weiterhelfen. Wenn es richtig ist, und die geschilderten Entwicklungen im Oldenburger Münsterland sprechen dafür, dass in einer Massengesellschaft starke soziale Bindungen und Beziehungen, wie sie beispielsweise durch Glaubens- und Vereinszugehörigkeit gewährleistet sind, immer mehr an Bedeutung verlieren und eine Entwurzelung und anonyme Individualisierung

---

50 vgl. Reyer S. 59

51 Levi, Primo : Gedenkveranstaltung Berlin, Moabit 09.11.2008

52 Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Frankfurt 1955

der Bevölkerung die Folgen sind, dieser Sachverhalt noch potenziert wird durch eine wirtschaftliche und soziale Misere, können insbesondere jüngere städtische Bewohner für extremistische Massenbewegungen anfällig werden. Diese nicht in die Gesellschaft integrierten Individuen wählen Parteien und Gruppierungen, von der sie eine Maximierung ihrer persönlichen Vorteile erwarten.

Auch wenn die Bundesrepublik Deutschland gegenwärtig für eine gefestigte und wehrhafte Demokratie steht, gilt es, extremistische Bestrebungen an den Rändern der Gesellschaft zu beobachten.

Der Zustrom an Flüchtlingen ab dem Jahr 2015 insbesondere in die Bundesrepublik Deutschland hat es gezeigt: Menschen, häufig nicht im gemeinschaftlichen, wirtschaftlich auskömmlichen, sondern im individualisierten, prekären Milieu verortet, die voller Sorge ob der Konsequenzen aus diesem Zuzug von fremden Menschen sind, mögen diese berechtigt sein oder nicht, artikulieren bestenfalls ihre Ängste, häufig jedoch wird nur Hass geäußert, vielfach, weil sie anonym und im sozialen Netzwerk sind. Parteien und Gruppierungen machen sich auf populistische Art und Weise dieses Phänomen für ihre Zwecke zu eigen. Hier heißt es, die freiheitlich - demokratische Grundordnung im Allgemeinen und die Zuflucht suchenden im Besonderen zu schützen und zu verteidigen, nicht nur durch staatliche Institutionen, sondern, wie damals im Oldenburger Münsterland, durch die breite Gesellschaft.

Es gilt, diese häufig entwurzelten individualisierten Menschen (wieder) in die Gemeinschaft zu integrieren. Auch bei Migranten ist es geradezu zwingend notwendig, auf diese Integration hinzuwirken. Fördern und Fordern, keinen Menschen auf sich selbst gestellt sein lassen, das muss das Ziel sein, eine Mahnung auch aus den terroristischen Attentaten in Paris und Brüssel 2015 und 2016, verübt von nicht integrierten, entwurzelten und ausgegrenzten Menschen, die persönliche Schuldfrage soll hier nicht erörtert werden, die nicht in einem dichten Netzwerk von sozialen Bindungen eingeflochten waren. Sie saßen falschen Verlockungen auf und wurden für terroristische Mörderbanden anfällig.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

### Literatur

**Arendt, Hannah:** Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Frankfurt 1955.

**Bericht der IHK** für Ostfriesland und Papenburg für das Wirtschaftsjahr 1928 (1. Teil). S. 3

**Bericht der IHK** für Ostfriesland und Papenburg für das Wirtschaftsjahr 1931 (1. Teil). S. 3

**Brägelmann, Paul:** Als die Kreuze Haken hatten. Eine Jugend in Süddoldenburg. Bremen 1998. S. 10

**Delbanco, Hillard:** Kirchenkampf in Ostfriesland 1933-1945. Band 68. Aurich 1989. S. 24

**Eckhardt, A. & Schmidt, H. :** Geschichte des Landes Oldenburg. Ein Handbuch. Holzberg 1987. S. 824

**Gelhaus, Hubert:** Das soziale Milieu in Süddoldenburg von 1803-1936. Band 3. Oldenburg 2001. S. 138/ 176/ 178/ 191/ 194/ 213

**Heinrich, Deist** 1924.

**Hermann, Michael:** Das 20. Jahrhundert im Blick. Beiträge zur ostfriesischen Zeitgeschichte. Band 85. Aurich 2015. S. 70/80

**Kleine, J. :**Die evangelische Kirche im Nationalsozialismus. Recklinghausen 1932.

**Kuropka, Joachim:** Grenzen des katholischen Milieus. Münster 2013. S. 18/ 393/ 398/ 401/ 414

**Levi, Primo :** Gedenkveranstaltung Berlin, Moabit 09.11.2008

**Reyer, Herbert:** Ostfriesland zwischen Republik und Diktatur. Band 76. Aurich 1998. S. 59 - 60

**Schaap, Klaus:** Oldenburgs Weg ins „Dritte Reich“. Oldenburg 1983. S. 10/ 201

**Süddeutsche Zeitung:** Partner, ach Partner- was ist eigentlich aus der „Volkspartei“ geworden? 03.09.2009

**Von Reeken, Dietmar.** Ostfriesland zwischen Weimar und Bonn - eine Fallstudie zum Problem der historischen Kontinuität am Beispiel der Städte Aurich und Emden. Hildesheim 1991. S. 74

**Zeitverlag:** Das Lexikon. Mit dem Besten aus der Zeit. Band 14. Artikel: summus episcopus. Hamburg 2005. S. 297

**Zeitverlag:** Das Lexikon. Mit dem Besten aus der Zeit. Band 16. Artikel: Ultramontanismus. Hamburg 2005. S. 297

**Zumholz, Maria Anna:** Katholisches Milieu und Widerstand. Der Kreuzkampf im Oldenburger Land. Band 29. Berlin 2012. S. 18-20

### **Internetquellen**

**Landkreis Aurich: Die katholische Kirche:**

<https://www.aurich.de/kultur-freizeit/kulturmeile/6-katholische-kirche.html>  
Stand: 09.06.2016

**Rademacher, Michael: Die Gaue der NSDAP. 2006:**

[www.verwaltungsgeschichte.de](http://www.verwaltungsgeschichte.de) Stand: 11.06.2016

**Reichstagswahlen 1919 – 1933:**

[www.gonschior.de/weimar/Deutschland/uebersicht\\_RTW.htm](http://www.gonschior.de/weimar/Deutschland/uebersicht_RTW.htm)  
Stand: 15.06.2016

**Schmiechen- Ackermann, Detlef: Die nationalsozialistische Herrschaft in Niedersachsen. 05.03.2007:**

[http://www.foko-ns.de/fileadmin/foko-ns/pdf/Schmiechen-Ackermann\\_Die\\_nationalsozialistische\\_Herrschaft\\_in\\_Niedersachsen.pdf](http://www.foko-ns.de/fileadmin/foko-ns/pdf/Schmiechen-Ackermann_Die_nationalsozialistische_Herrschaft_in_Niedersachsen.pdf)  
Stand: 17.06.2016

**Verfassung für den Freistaat Oldenburg:**

<http://www.verfassungen.de/de/nds/oldenburg/oldenburg19.htm>  
Stand: 08.06.2016

**Verfassung des Freistaats Preußen:**

<http://www.verfassungen.de/de/preussen/preussen20.htm> Stand: 08.06.2016

**Wikipedia: Geschichte Ostfrieslands:**

[https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte\\_Ostfrieslands](https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Ostfrieslands) Stand: 06.06.20

## **10. Schlusserklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, keine anderen Hilfsmittel benutzt und die Stellen der Facharbeit, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken entnommen wurden, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Verwendete Informationen aus dem Internet sind dem Lehrer oder der Lehrerin vollständig im Ausdruck zur Verfügung gestellt worden.

Freya Thöle

Ort, Datum

Unterschrift

Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, wenn die von mir verfasste Facharbeit der schulinternen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Freya Thöle

Ort, Datum

Unterschrift

# 11. Anhang

